

Das Theaterstück:

„Stell Dir vor...“

Schuljahr 2012/13



“Stell Dir vor...”

Die Nachhaltigkeit des kleinen Schritts

Von Dorothea Quast (Lehrerin der Arena Theater)

„Wir könnten die Szenen doch so spielen, als ob das nur in der Vorstellung passieren würde,“ sagt eine Schülerin, als wir alle in der Runde sitzen, um das neue Theaterstück zu planen.

Saiid und ich schauen uns an.

Etwas ist also doch hängen geblieben von der Arbeit des vergangenen Jahres. Laura erntete damals auf ihren Vorschlag, Szenen inhaltlich nicht als reale Situation, sondern als Option durchzuspielen, immer wieder Verständnislosigkeit und Kritik: Was das denn sollte? Warum nur in der Vorstellung? Kapiern wir nicht.

Nun, nach erfolgreich verlaufener Produktion und ausreichend zeitlichem Abstand, zeigt das Beharrungsvermögen unserer „Dritten“ doch ihre Früchte.

Der lange Atem, ohne ihn geht es in der pädagogischen Arbeit nie.

Wir, mein Kollege Eckhardt Dube und ich, waren im letzten Schuljahr in der privilegierten Situation, dabei von ihnen unterstützt zu werden.

Laura, Theaterpädagogin und Saiid, Kommunikationstrainer leiteten die szenische Arbeit und die damit verbundenen kommunikativen Prozesse. Stefan, der Architekt und Künstler, ermöglichte mit seinen Kenntnissen den Schülern einen neuen Zugang zu Bühnenbild, Plakatgestaltung und Videoeinspielungen. Neben der großen Bühne gab es nun noch zwei weitere Spielorte, die Bühne als Guckkasten war so zum Teil aufgehoben.

Dies alles ging nicht ohne Diskussionen und Konflikte vonstatten. Die Schüler und Schülerinnen leisteten erheblichen Widerstand gegen

die Idee, ein Theaterstück an verschiedenen Orten der Schule und einem wandernden Publikum zu inszenieren und lehnten diese Form mehrheitlich ab. Sie wollten es in der Aula aufführen, mit der klassischen vierten Wand zwischen Zuschauern und Protagonisten. Auch bei den verschiedenen Spielorten waren einige Schüler sehr besorgt, dass es schwierig wäre, ausreichend Sicht auf das Stück zu haben, wenn die Spielorte auf gleicher Höhe wie die Zuschauer wären. Nach einer Probe vor einer anderen Klasse löste sich diese Befürchtung dann aber auf.

Nicht als weniger schwierig entpuppte sich die Idee, Szenen inhaltlich als „gedacht“ zu spielen. Und so saßen wir immer wieder in der großen Runde, diskutierten über Vorstellungen, wie ein Theaterstück „zu sein“ hat und wie man es am besten realisiert. Wir gingen trotz alledem im Konflikt auseinander, bereit, es in den folgenden Theaterstunden wieder neu miteinander zu versuchen.

Wir lernten alle. Die Schüler und Schülerinnen, sich auf etwas Neues einzulassen. Auf neue Spielideen, auf andere Spielorte, flexibler zu werden, erfolgreich zu argumentieren. Wir, die Erwachsenen, nicht gegen den Widerstand, sondern mit ihm zu gehen. Eine therapeutische Weisheit, die auch in der künstlerischen Arbeit mit Schülern ihre Berechtigung zeigte.

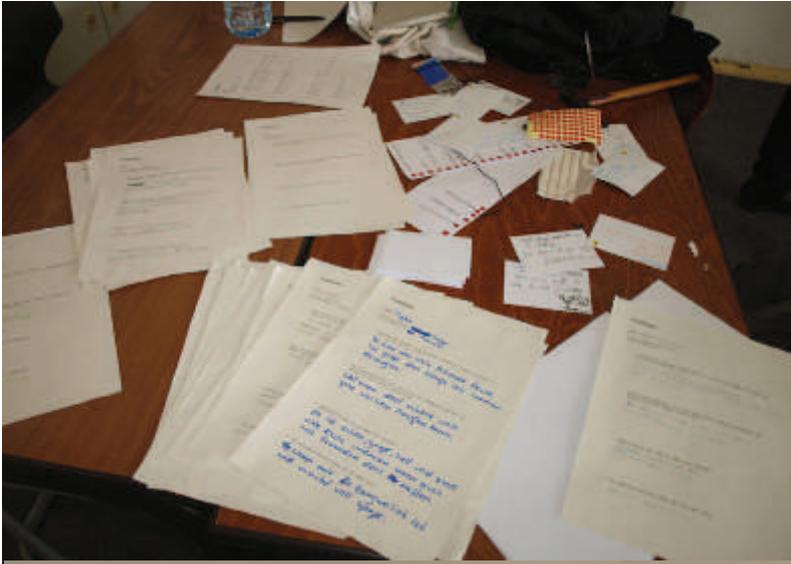
Das Theaterstück wurde am Ende des Schuljahres aufgeführt, unter viel Beifall des Publikums.

Unser Dank als Lehrer gilt unseren „Dritten“, deren Arbeit es ermöglichte, wirklich Schule zu sein, im besten Sinn des Wortes.

Erarbeitung des Theaterstücks:

„Die Untersuchung der eigenen Räume“









Warum haben wir das denn jetzt gemacht?

Ein Gespräch zwischen Marcel (Schüler), Eckhard Dube (Lehrer), Saiid Ismati (Künstler/Kommunikationscoach in Demokratieprozessen) und Silke Ballath (Kulturagentin) am 02. September 2013 zum vergangenen Projekt der Arena Theater "Das Forum: Kunst-Kiosk und Satellitenschwarm". Die Unterhaltung zeigt verschiedene Perspektiven auf das Projekt aus Schüler-, Lehrer- und Künstlersicht. Die Kulturagentin hat das Gespräch moderiert.

SB: Was hat Dir/Euch an dem Projekt gefallen und was weniger?

M: Also, an sich fand ich das einfach mal total schön, Leute aus mehreren Bereichen zu haben. Wir hatten den Saiid, der sich um die soziale Schiene gekümmert hat, und dann den Architekten Stefan, und Laura natürlich. Das fand ich schön! Das ist dieses Jahr ja auch wieder so. Eben verschiedene Bereiche, davor hatten wir nur einen Theaterschauspieler, das war auch schön, aber diese Vielfalt, die dann da war, fand ich gut. Das hat man dann ja auch gesehen: Stefan hat sich um die Kulissen, um Orte gekümmert, und das geregelt. Laura hat das Spielen an sich angeleitet.

ED: Ich finde/fand das auch gut, aber ich glaube für viele Schüler war das auch eine Überforderung. Die haben die einzelnen Stränge nicht zusammen bringen können. Und wussten nicht, warum man sich mit verschiedenen Räumen beschäftigt und warum man sich auf verschiedene Art und Weise mit Räumen beschäftigt. Z.B. die Postkarten, oder diese kleinen Bilder, die mal ganz zu Anfang hier entstanden sind, was das dann letztendlich mit dem Thema des Theaterstücks zu tun hat. Ich glaube, dass es für einige doch sehr aus dem Ruder gelaufen ist und das ist vielleicht auch unser Fehler gewesen, dass wir nicht immer vermitteln konnten: was das alles miteinander zu tun hat und dass es zusammen gehört.

M: Ja natürlich, klar zu Anfang dachte ich mir auch, komische Zusammenstellung, um ein Theaterstück auf die Bühne zu bringen, hmm, ok. Aber es hat dann ja funktioniert, dass jeder von den drei "Dritten" seine Arbeit getan hat und zum Stück beigetragen hat. Und dadurch hat sich das für mich aufgeklärt. Und dann fand ich das gut!

SB: Was fandest Du denn besonders gut?

ED: Besonders gut fand ich, dass wir diese 3 Spielstätten hatten. Wir haben jetzt 12 Jahre oder 13 Jahre lang unsere Theaterstücke auf der Bühne aufgeführt. Wir hatten bisher erst ein Theaterstück, wo wir richtig in den Raum rein gegangen sind, und dass wir das jetzt mal wieder ganz anders gemacht haben, mit 2 Nebenbühnen, und dann natürlich auch mit den Filmeinspielungen, die an anderen Orten entstanden sind, das war alles großartig!

Und ich denke das hat auch die Zuschauer sehr beeindruckt und auch die Schauspieler: Dass man Theater auch so spielen kann.

Aber ich wollte auch noch mal auf diese verschiedenen Ausleger, die wir hatten, zu sprechen kommen, mir fällt die Sache ein mit den kleinen Räumen, die wir mit Klebeband - Lieblingsraum von zu Hause, oder wie ist meine Wohnung zu Hause - aufgeklebt haben, das war eine schöne Sache, nimmt aber eben auch sehr viel Raum und sehr viel Zeit ein und hat hinterher für das Theaterstück nicht mehr so eine große Rolle gespielt. Und ich bin der Meinung, dass bei solchen Konzepten zu viel Zeit verloren gehen kann: Wenn man sich auf verschiedene Arten an so ein Thema herantastet, dass einem am Ende doch sehr viel Zeit fehlt, um das Theaterstück dann wirklich fein auszudifferenzieren und fertig zu stellen.

SB: Hat das nicht auch was damit zu, dass die drei sehr, sehr stark auf die unterschiedlichen Bedürfnisse eingegangen sind? Immer wieder auch nachgefragt haben, was bei den SchülerInnen los war, einfach Konzepte mitgebracht haben und Ansätze und vielleicht auch zu viel auf Euch eingegangen sind?

M: Ich denke, zu viel auf die Schüler eingehen... ich weiß nicht. Ja, sie haben natürlich nach der Meinung der Schüler gefragt, und das ist natürlich auch super. Und ja, kann sein, dass am Ende Situationen auftraten, wo sie sagten, ach, das gefällt Dir nicht, na gut dann nicht. Vielleicht demnach viel zu differenziert auf die Schüler eingegangen sind. Jeder sollte glücklich sein. Das kann man aber auch werden, wenn man was vorgesetzt bekommt. Ich kenne das selber, ich spiele auch lieber Sachen, die mir gefallen. Ich habe immer meine ehrliche Meinung abgegeben. Wenn mir was gefallen hat und wenn nicht, dann nicht.

SI: Ich glaube, das wichtige ist, den Gegensatz zum Schulalltag zu bieten, wo danach nicht mehr gefragt wird, sondern die Vorlagen da sind. Und es wenigstens anzutasten. Gegen Ende haben wir das ja auch umgeworfen und haben gesagt, ab jetzt läuft es so, wie wir es wollen. Jetzt müssen wir das durchziehen, jetzt muss gespielt werden. Und davor war das halt das rantasten, wie viel Freiheiten können wir geben, wie viel geht, wie viel geht nicht. Es ist ganz gut, um zu gucken, was in der Schule geht, neben dem Unterricht, der ja etwas anders abläuft. Und dass SchülerInnen das ausnutzen, das gibt es natürlich auch, aber da mussten wir natürlich auch erstmal an den Punkt kommen, und gucken wer, wie, wem können wir wie viel Freiheiten einräumen, und wem nicht. Das mussten wir erstmal an testen.

Mir hat die Flexibilität sehr gut gefallen, auch von den Schülern, und das bis zum Ende irgendwie alle flexibel mit Situationen umgegangen sind, mit denen wir nicht gerechnet haben, oder die nicht eingeplant waren. Was im Schulalltag irgendwie immer ist. Dann ist mal eine Schlägerei irgendwo und dann ist an dem Tag das Thema ein ganz anderes, was alle beschäftigt. Oder dann will eine nicht spielen, dann springt jemand anderes rein. Die SchülerInnen noch mal ganz anders kennen zu lernen, das war ein gutes Erlebnis. Wir hatten viele Gesprächsrunden, kann ich mich erinnern, wo die Jugendlichen von Sachen von zu Hause erzählt haben, die ich vorher so nicht gewusst habe. Einfach private Sachen.

Was mir nicht so gut gefallen hat, war manchmal der Zusammenhang zwischen den Übungen: für uns als Trainer war es stimmig, warum wir diese Übungen machen, und wohin das dann führt, aber für die SchülerInnen war das nicht immer klar. Wir haben auf einer anderen Ebene gedacht und wir haben das einfach nicht bis zu Ende durch erklärt, das hätten wir transparenter machen müssen. Also wirklich erklären, wie die Übung zu dem Thema Raum passt, was sie damit zu tun hat u.a. und das immer wieder reinbringen..., weil die Frage, die immer wieder kam, war die: Warum haben wir das denn jetzt gemacht?

ED: Ich glaube auch, für viele ist das Thema Raum schon ein zu abstrakter Begriff. Das müsste man viel konkreter machen. Das man sagt, Raum, Schulraum, Klassenraum...

SB: Was ist denn jetzt, nach diesem Theaterstück für Dich alles Raum? Also hast Du jetzt einen anderen Begriff von Raum, als Du es vorher hattest? Vielleicht kann man das so auch gar nicht sagen...

M: Ich würde nicht sagen ein anderes Bild von Räumen, aber vielleicht ein verstärktes, oder ein erweitertes - differenzierteres.

SB: Hättest Du Dir gewünscht, dass Konflikte, die entstanden sind zwischen allen, anders gelöst worden wären?

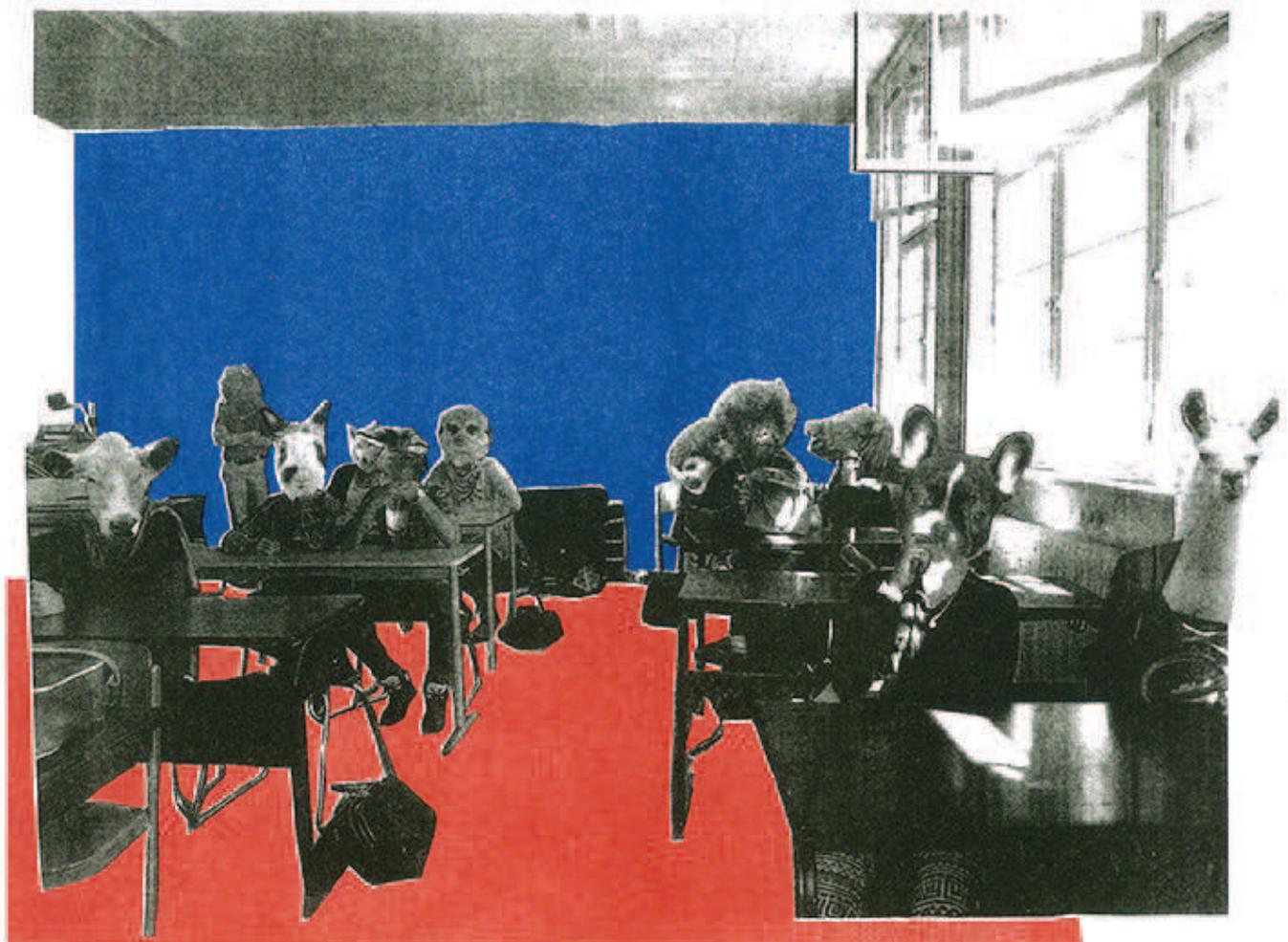
M: Doch, es wäre schon schön gewesen, wenn manche Sachen anders gelaufen wären. Was Konflikte angeht. Also wir hatten leider oftmals diese Sachen: mir gefällt das nicht oder so, und dann wurde einfach abgeblockt, oder wir spielen jetzt nicht mehr, oder wir haben keine Lust mehr. Es wurde von der Schülerseite viel abgeblockt. Was natürlich schade ist, weil dabei viel verloren geht, erstmal an Spielenergie und Spaß und dann natürlich auch an Zeit und Aufwand usw. Da muss jeder für sich einfach mal ein bisschen offener sein, denke ich. Es war so: das gefällt meinem besten Freund oder Freundin nicht und deswegen habe ich auch keine Lust und komm dann sagen wir einfach alle, wir haben keine Lust mehr. Und dann müssen wir nicht irgendwas spielen, was wir nicht verstehen, oder wozu wir keine Lust haben.

Wenn da einfach jeder für sich sagen würde, habe ich Lust, dann wäre es anders gelaufen. Dann wäre vielleicht einer raus gegangen, aber den hätte man auch wieder rein bekommen. Und es wäre eben nicht komplett die Gruppendynamik kaputt gegangen.

SI: Wir haben versucht zu erkennen, woran es liegt, warum sie blockieren und keine Lust haben. Aber das ist in einer großen Gruppe auch schwierig, weil dann gibt es die Leute, die Lust haben und dann gibt es diejenigen, 3-4 die ein paar anstecken, die keine Lust haben. Und es ist schwer sich immer wieder auf die zu konzentrieren, die stören wollen. Es gibt ja noch die ganzen anderen, die Lust haben was zu machen.

Die Theaterklasse der Arena „Bühne“
der Ferdinand-Freiligrath-Oberschule
zeigt das Theaterstück:

„Stell Dir vor...“



Ein Theaterstück

mit:

Cansu Akgöz, Melisa Celik, Bahar Demirkol, Jaqueline Krüger, Cindy Kostic,
Aysegül Özdemir, Tugba Ünesin, Vincent Gämpler, Oliver Nöthenberg, Fadia Omairat, Esra Bekler,
Dilan Toptauci, Aziz Touray, Marcel Yılmaz, Josephine Döring, Emre Keser, Nadja Maarouf,
Hessan Maschoun, Zahra Ögün, Faried Omairat, Fatih Duman,
Ömer Önder, Tuzna Serler, Cigdem Sezgin, Ayhan Yegmuruglu, Faruk Üker 38

Künstlerische Leitung:

Berlin Endersmidt, Said Erniel & Laura Kästl

Pädagogische Leitung:

Clara von Guesst & Eckhard Dübe

Organisatorische Leitung:

Birte Seifarth (Kulturagenten)

Erstellt in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Kulturagenten für kreative Schulen“.

**kultur
agenten**
Gemeinnützige Organisation

www.kulturagenten.org







Konzept:

Stell dir vor...

Ein Theaterstück im Rahmen des Programms Kulturagenten für kreative Schulen im Projekt „Das Forum: Kunst-Kiosk und Satellitenschwarm“ in der Arena Theater

Von Silke Ballath und Laura Klatt (Theaterpädagogin)

Im Schuljahr 2012/13 wurde das einjährige Projekt „Das Forum: Kunst-Kiosk und Satellitenschwarm“ in der Arena Theater umgesetzt. Das Projekt wurde von dem Kulturbeauftragten und Lehrer Eckhard Dube, der Lehrerin Dorothea Quast, der Kulturagentin Silke Ballath und den KünstlerInnen Stefan Endeward, Saiid Ismati und Laura Klatt auf Grundlage der Erfahrungen aus dem Schuljahr 2011/12 konzipiert. Idee war es, sichtbar werden zu lassen, wie durch verschiedene künstlerische Perspektiven ein Thema, in diesem Falle RAUM, behandelt werden kann.

Das Thema RAUM stellt eine Vielfalt an Betrachtungsmöglichkeiten dar, um sich mit verschiedenen Bereichen, z.B. Schulraum, Gesellschaft, Familie, Freundschaft auseinander zu setzen. Hauptsächlich ging es im Projekt, um die spezifische Wahrnehmung von Räumen – persönlichen und fremden – und einem reflektiertem Umgang mit diesen. Grenzen und Perspektiven spielten dabei eine große Rolle.

Alles, was während des Schuljahres produziert wurde - Informationen, Inhalte, Materialien, Methoden etc. - sollte in dem Kiosk (Die Idee des Kunst-kiosk nimmt Bezug auf eine Installation des Künstlers Thomas Hirschhorn: zwischen 1999-2002 bespielte Hirschhorn 8 verschiedene Kunst-Kioske an der Universität Zürich-Irchel mit Informationen zu verschiedenen Persönlichkeiten, wie z.B. Fernand Léger, Robert Walser, Meret Oppenheim. Es ging dabei vor allem darum Kunst und Wissenschaft miteinander in Kommunikation zu bringen.) gezeigt werden.

Die KünstlerInnen Stefan Endewardt, Saiid Ismati und Laura Klatt brachten in den Prozess künstlerische Strategien aus den Bereichen Bildende Kunst, Theater und Architektur hinein. Die LehrerInnen ihre Erfahrungen aus der vorherigen langjährigen Theater-Zusammenarbeit mit einem „Dritten“, sowie ihre Expertise in der Arbeit mit den SchülerInnen.

Das Projekt setzte sich aus vier Phasen zusammen, die sich auf unterschiedliche Weise dem Thema RAUM näherten und aufeinander aufbauten:

1) Bewusste Raumwahrnehmung: Grenzen, Untersuchung eigener und fremder Räume – in welchen Räumen bewegen wir uns? 2) Szenische Raumaufführungen, Reflektion räumliche Setzungen – wie würden wir unsere Räume darstellen? 3) Transformation des Schulraums, Geschichten erfinden – wofür stehen bestimmte Räume? Was ist unsere/die/eine Geschichte, die hier erzählt wird? 4) Theatrale Inszenierung – über und in welchen Räumen erzählen wir welche Geschichte?

In der 4. und letzten Phase ging es darum gemeinsam eine performative und installative Inszenierung zu entwickeln: Geschichten zu Orten die im Leben der Jugendlichen eine Rolle spielen, wurden den Zuschauern erzählt. Es wurden irritierende Situationen geschaffen und die Jugendlichen zeigten ihre Sicht auf den speziellen Raum Schule.

Im gemeinsamen einjährigen Prozess wurde deutlich, dass die Idee des Kunst-Kiosk in der angedachten Form nicht umsetzbar würde. Vielmehr entstand durch die gemeinsame Szenenentwicklung eine theatrale Inszenierung in der Aula, die auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen stattfand und die verschiedenen Prozesse sichtbar machte.

Der anfängliche Wunsch von Seiten der KünstlerInnen, den klassischen Theater-Raum zu verlassen und die Schule zu bespielen, wurde aufgegeben, da die Jugendlichen sich im Prozess dagegen aussprachen und eventuell zuerst einmal einen Schutzraum benötigten, den sie für sich erobern und gewinnen konnten.

Bühnenelemente an unterschiedlichen Orten im Raum durchbrachen jedoch die klassische Bühnensituation. Die Bühne wurde aber nicht nur baulich fragmentiert, sondern darüber hinaus um einen Spielraum erweitert: Leinwände boten die Möglichkeit Medien wie Video, Internet und Computerspiel wiederzugeben. Das Spiel fand so in unterschiedlichen räumlichen und zeitlichen Formaten statt. Durch das einspielen von Videoprojektionen entstand beispielsweise ein Spielraum, der zwischen realem und fiktiven Bühnenbild einerseits und unterschiedlichen im Raum stattfindenden Inszenierungen andererseits agierte.

Künstlerische Leitung:

Stefan Endewardt, Saiid Ismati & Laura Klatt

Pädagogische Leitung:

Eckhard Dube & Dorothea Quast

Organisatorische Leitung:

Silke Ballath (Kulturagentin) & Eckhard Dube (Kulturbeauftragter)

Mitwirkende SchülerInnen:

Cansu Alagöz, Melisa Celik, Bahar Demirkol, Jaqueline Krüger, Aysegül Özdemir, Tugba Üresin, Vincent Gampfer, Oliver Nörenberg, Fadia Omairat, Esra Seker, Aziz Touray, Marcel Yilmaz, Emre Keser, Nadja Maarouf, Ayhan Yagmuroglu, Hassan Maschoun, Faried Omairat, Ömer Önder.

Layout:

Stefan Endewardt

Auflage:

100 Stück

Ein Projekt initiiert vom Programm
"Kulturagenten für kreative Schulen"

2013

**kultur
agenten** }
für kreative schulen



Ein Modellprogramm der gemeinnützigen Forum K&B GmbH, initiiert und gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes und die Stiftung Mercator in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Kooperationspartner in Berlin ist die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung.





**Die Theaterklasse der Arena „Bühne“ der ISS Bergmannstrasse in
Zusammenarbeit mit Stefan Endewardt , Saïd Ismati und Laura Klatt**

**Pädagogische Leitung:
Eckhard Dube und Dorothea Quast**